

Nordwestschweiz erlebt das grosse Job-Wunder

Wirtschaftsstudie Bis 2020 sollen in der Region Basel bis zu 80 000 neue Arbeitsplätze entstehen

Ausblick 2020

Entwicklung im Raum Nordwestschweiz

VON DANIEL HALLER

Erstens wirds 2020 der Schweiz gut gehen und zweitens der Region Basel noch besser. Zu diesem Schluss kommen die Wirtschaftsforschungs-Abteilung der Credit Suisse (CS) und Metrobasel. Grund für die erste Voraussage: Die Schweiz werde die Finanzkrise besser bewältigen als die bisherigen Wirtschaftsmächte USA, Westeuropa und Japan. Diese würden wegen der hohen Staatsverschuldung unter anderem von Inflations Sorgen geplagt, während die Schweiz mit hoch qualifizierten Arbeitskräften und Unternehmern, Rechtssicherheit, politischer Stabilität und funktionierenden Institutionen als «sicherer Hafen» und als Sitz internationaler Firmen ihre Position weiter verbessern könne, schreibt die CS.

Dabei werde die Pharmaindustrie – dies ist ein wichtiger Grund der optimistischen Prognose für die Region Basel – die mit Abstand wichtigste Industriebranche bleiben.

Neue Jobs, mehr Menschen

Christoph Koellreuter, Direktor Metrobasel, erwartet zwischen 2008 und 2020 bis zu 80 000 neue Arbeitsplätze in der Region Basel: 20 000 in der Pharmaindustrie, weitere 20 000 in den Zulieferbranchen und gegen 40 000 Jobs, die vor allem dadurch entstehen, dass bis dahin 100 000 Personen in die boomende Region ziehen. «Beispielsweise im Detail-

handel entsteht Umsatzwachstum praktisch nur noch über Zuwanderung», erklärt dazu Martin Neff, Leitender Wirtschaftsforscher der CS.

Neff schätzt, dass bis 2020 in der Schweiz bis zu 600 000 neue Arbeitsplätze entstehen. Er hält es für plausibel, dass davon zwischen 8 und 12 Prozent – also bis zu 72 000 – auf die Nordwestschweiz entfallen, wobei er das Fricktal und das Schwarzbubenland dazurechnet.

Nur die Chemie macht Sorgen

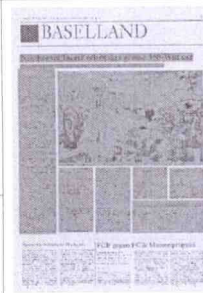
Dieser Optimismus beruht bei Metrobasel auf der Wirtschaftsstruktur der Region. Elf Schlüsselbranchen, die insgesamt für künftige Herausforderungen gut aufgestellt seien. Davon gilt einzig die Spezialitätenchemie als Sorgenkind: Einerseits würden die Rohstoffpreise steigen, andererseits akzeptiere die Konsumgüterindustrie als Abnehmer nicht entsprechend höhere

Preise. Zu dieser ungünstigen Sandwichposition komme die Konkurrenz aus China, die weiter auf den Preis drücke. Der langfristige Abwärtstrend lasse sich zwar mit innovativen Produkten stoppen. Trotz-

Bei den Wachstumsbranchen bleibt Pharma das Flaggschiff.

dem werde die Zahl der Chemie-Arbeitsplätze in der Region Basel kurz- und mittelfristig sinken.

Bei den Wachstumsbranchen bleibt Pharma das regionale Flaggschiff. Doch auch für Agrartechnologie (Beispiel Syngenta), Medizintechnik (etwa Straumann), Investitions-



güterindustrie (Beispiel Endress+Hauser) rechnet Metrobasel aufgrund von Firmenbefragungen mit einer Zunahme der Arbeitsplätze.

Der Finanzsektor werde bis 2020 ebenfalls zusätzliche Jobs schaffen: So ist Basel der zweitwichtigste Schweizer Versicherungsstandort. Bei den Banken hat zwar die Bedeutung Basels abgenommen. Die Stadt kommt als Bankenplatz hinter Zürich, Genf und Tessin nur noch an vierter Stelle. Trotzdem rechnet Metrobasel mit einer leichten Zunahme der Beschäftigten.

Grosse Transportleistungen

Ausgesprochen solide sind hingegen die Perspektiven im Bereich Transport und Logistik: Ein Viertel mehr Transportvolumen sei bis 2020 in der Schweiz zu erwarten. Da ist Basel mit seiner Kombination als Hafen, Bahnknotenpunkt, Autobahnkreuz und einem Flughafen schweizweit am vielseitigsten positioniert. Bereits heute wird die Hälfte aller Schweizer Speditionsfachleute in der Region Basel ausgebildet.

Auch wenn es kaum gelingen werde, neben Art Basel und Baselworld eine weitere weltweit führende Mes-

se zu etablieren, erwartet Metrobasel auch in der Messebranche eine Zunahme der Jobs. Dies nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Kultur- und Event-Tourismus und der in der Region aufstrebenden Kreativwirtschaft: Architektur, Kunst, Design, Musik, Werbemarkt und Film.

Globale Ausrichtung

Entscheidende Triebkräfte dieser Entwicklung sind der Export (Pharma, Investitionsgüter, Medizintechnik, Chemie, Agrotechnologie, Architektur), internationaler Handel (Logistik) und die weltweite Kundschaft von Basler Dienstleistungen (Banken, Versicherungen, Messen, Tourismus, Kreativbranche). Dabei bieten weniger die traditionellen Märkte Perspektiven als vielmehr die Schwellenländer, beispielsweise China.

Konsultierte Studien:

– Credit Suisse: «Die Struktur der Schweizer Wirtschaft 1998–2020», Juli 2010

– Metrobasel: «Schlüsselbranchen der Metropolitanregion Basel: Perspektiven 2020», November 2009

■ GEWERKSCHAFT: «FRAGEZEICHEN»

Hinter die genannten Zahlen von bis zu **80 000 Jobs** macht Rita Schiavi, Regionalsekretärin der Gewerkschaft Unia, ein Fragezeichen: «Wurde in den Studien der starke Franken bereits berücksichtigt?» Doch in der

Tendenz seien die Prognosen sicher **nachvollziehbar und plausibel**. «Wir beobachten seit Jahren, dass sich Forschung und Entwicklung der Konzerne sowie deren Verwaltung hier konzentrieren, während oft die Pro-

duktion ins Ausland verlagert wird», sagt Schiavi. Dies bedeute nicht, dass ausschliesslich exportorientierte Arbeitsplätze für hochqualifizierte entstünden: «Auch auf dem Binnenmarkt wird uns die Arbeit nicht ausgehen.» (DH)